

Wie geht es den Opfern heute?

Jahrestag: Der 3. März 2025 ist ein schwarzer Tag für Mannheim: Zwei Menschen sterben bei der Amokfahrt, 14 weitere werden verletzt. Ein Rückblick.

Von Florian Karlein

Mannheim. „Ich bin kaputt von dem allen – es ist nicht leicht“, sagt Christine Miah. „Aber ich bin froh, dass ich überlebt habe“, schiebt die 73-Jährige schnell hinterher. In etwas mehr als zwei Wochen hat sie Geburtstag. Dann möchte sie unbeschwert feiern. Doch so ganz will ihr das nicht gelingen. Immer wieder wird Miah nämlich an das erinnert, was sie am Rosenmontag des vergangenen Jahres erlebt hat: Bei einer Amokfahrt auf den Mannheimer Planken hat ein Mann zwei Menschen getötet und 14 Menschen zum Teil schwer verletzt. Auch Christine Miah. Jetzt jährt sich die Tragödie aus der Fußgängerzone zum ersten Mal.

Ob der 3. März für Miah jemals wieder ein normaler Tag im beginnenden Frühjahr sein wird? Sie selbst glaubt das nicht. Auch wenn sie sagt, dass sie nicht mehr ständig daran erinnert werden möchte, dass sie ein Opfer des Anschlags ist. „Aber das bekommst du nie mehr ganz weg“.

Immer mehr Szenen der Amokfahrt blitzen auf

Immer wieder rufen ihr Situationen aus dem Alltag Szenen von damals ins Gedächtnis. Zuletzt ein Fahrzeug, das an einer Kreuzung schnell an ihr vorbeigefahren ist. „Ich dachte sofort wieder: Der erwischt mich jetzt.“ Autos lösen regelmäßig Ängste bei ihr aus. Immerhin haben die Albträume nachgelassen, erzählt sie. Doch je länger das Gespräch mit dem „Mannheimer Morgen“ dauert, desto mehr grausige Details blitzen auf.

Es ist etwa 12.15 Uhr. Alexander S. ist auf dem Friedrichsring in Richtung Wasserturm unterwegs. Am Plankenkopf biegt der damals 40-Jährige in Mannheims Fußgängerzone ein und rast mit mehr als 50 Stundenkilometern über die Planken. Es ist sonniger Frühlingstag und Fasnachtsmarkt in der Innenstadt – und deswegen sind nicht wenige Menschen unterwegs. Aufnahmen der Überwachungskamera des Café Planken machen die Runde. Darauf zu sehen ist der Ford Fiesta von S., der mit hoher Geschwindigkeit Richtung Paradeplatz fährt. Schon auf Höhe der Haltestelle Strohmarkt erfasst er einen 54-jährigen Mann aus Buchen, der stirbt.

Bei der Tat wird außerdem eine 83-jährige Frau aus Mannheim getötet. Deren Begleiterin wird bei der Amokfahrt schwer verletzt. Sie lässt sich während des Prozesses am Landgericht von Sabrina Hausen vertreten, ist selbst nicht dabei. Für ihre Mandantin sei wichtig, dass die Sache mit dem abgeschlossenen Prozess ein Ende gefunden hat – gerade auch mit Blick auf den Jahrestag, berichtet die Anwältin heute.

Der aus Ludwigshafen stammende Täter wurde am 18. Dezember 2025 zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Er wird in einer forensischen Psychiatrie untergebracht.

Meiden die Opfer der Amokfahrt die Mannheimer Innenstadt?

Für Sabrina Hausens Mandantin hallt die Amokfahrt trotzdem nach. Sie habe körperliche Einschränkungen, von denen im Raum steht, dass sie dauerhaft bleiben werden. Wegen lebensbedrohlicher Verletzungen war ihre Mandantin zum Teil ein Pflegefall, sagt Hausen: „Es war knapp.“ Immerhin könne die Frau unbefangener als andere durch die Innenstadt laufen, weil sie praktisch keine Erinnerungen an die Tat vor einem Jahr habe. Dafür, so berichtet die Anwältin, leide der Ehemann, der immer noch ein ungutes Gefühl habe, wenn seine Frau allein in die Innenstadt geht.

Christine Miah meidet die Innenstadt nicht, nur die Planken. „Der Arzt sagt, ich muss das Bein bewegen“, sagt sie. Insgesamt vier Wochen lag sie im Krankenhaus, wurde zweimal am Bein operiert: Rippen gebrochen, Fersenbein gebrochen, Oberschenkel gebrochen. Nägel, Schrauben und Platten, sagt die 73-Jährige, müssen für immer drinbleiben.

Und während sie erzählt, blitzten wieder Momente vom Rosenmontag auf. Der Amokfahrer habe kurz aufgeblendet, als er auf sie zugerast ist. „Er hat mein Bein zertrümmert“, sagt Miah plötzlich hektisch, ehe sich ihre Stimme wieder beruhigt. Ihr Rollator sei „durch die Gegend geflogen“, nachdem Alexander S. sie angefahren hatte. Miah spricht von „unerträglichen Schmerzen“, und dass sie im Rettungswagen ohnmächtig wurde. Doch ein anderes Bild hat die Mannheimerin immer wieder vor Augen: das verletzte Kind, das neben ihr lag.

An diesem Dienstag will Christine Miah zur öffentlichen Gedenkfeier ab 11.30 Uhr in die Citykirche Konkordien gehen. Dort sprechen neben Oberbürgermeister Christian Specht auch Mannheims Polizeipräsidentin Ulrike Schäfer und der Opferbeauftragte der Landesregierung, Alexander Schwarz. Unter Glockengeläut startet dann um 12.10 Uhr ein Fußmarsch zum Paradeplatz, wo ein stilles Gedenken geplant ist und Kerzen niedergelegt werden sollen. „Ich war nur wenige Minuten nach der Amokfahrt in der Fußgängerzone und habe mit den Menschen dort gesprochen“, erinnert sich Oberbürgermeister Specht zurück. Ihm sei klargeworden, dass „diese brutale und sinnlose Tat“ auch sehr viele Menschen traumatisiert und seelisch verletzt zurückgelassen hat. Damals wurde schnell eine Anlaufstelle mit Notfallseelsorgern in der Fußgängerzone eingerichtet. Specht spricht von einer „bleiernen Schwere“, die auch Tage nach der Amokfahrt über der Stadt gelegen habe.

Oberbürgermeister erinnert sich an große Solidarität in Mannheim

Doch der OB erinnert sich auch an einen „starken Zusammenhalt und eine große Solidarität in unserer Stadt“, an das mutige Einschreiten von Taxifahrer Muhammad Afzal – Miah sagt: „Der Taxifahrer, Welch ein mutiger Mann!“ – und an die Geschäftsinhaber und Angestellten, die Passanten Schutz in ihren Räumen angeboten haben, als noch nicht klar war, ob es vielleicht weitere Täter gibt. „Dieses Zusammenrücken der Zivilgesellschaft hat sehr geholfen, den Schock zu überwinden und nach und nach das normale Leben wiederherzustellen“, sagt Specht.

Taxifahrer Afzal, deutscher Staatsbürger mit pakistanischem Migrationshintergrund, wird anschließend mehrfach geehrt. Wenige Tage nach der Tat von Specht im Rathaus, am 6. Januar noch einmal auf der ganz großen Bühne beim Neujahrsempfang. Bei beiden Gelegenheiten sagt der zurückhaltende Mann wenig bis nichts. Bis heute scheut er die Öffentlichkeit.

Warum er die Tat begangen hat, würde Miah den Täter gern fragen. „Aber ich würde sowieso keine Antwort bekommen.“ Lässt sich diese Frage überhaupt beantworten? Das Gericht geht bei seinem Urteil von einer psychischen Erkrankung des Täters aus. Allerdings gebe es, sagte Andreas Meyer-Lindenberg, Direktor des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim (ZI), damals im „MM“-Podcast „Mensch Mannheim“, keine psychischen Erkrankungen, die allein für sich dazu führten, dass sich jemand in ein Auto setze und Menschen überfahre. Nur eine Minderheit aller psychisch Erkrankten wird überhaupt gewalttätig. „Man muss sich auch ein Stück weit damit abfinden, dass man das letztlich nicht vorhersagen kann und im Einzelfall auch nicht immer verstehen kann“, so Meyer-Lindenberg.

Florian Karlein Redaktion
Leiter des Redaktionsteams Mannheim

© Mannheimer Morgen, Dienstag, 3.3.2026